



## LIED: Meine Zeit

Jesus Christus spricht:

*Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.*

Herzlich willkommen zu unserer Audio-Andacht zum Ewigkeitssonntag.

Ihr könnt wieder mitmachen:

Mithören – mitdenken – mitsingen - mitbeten.

Macht einfach mit!

Dann sind wir miteinander verbunden,  
auch wenn wir nicht zusammen sein können.

Ewigkeitssonntag.

Im Volksmund: Totensonntag. Weil es um das Gedenken unserer Verstorbenen geht.

Aber es geht eben auch um die Ewigkeit:

Dass der Tod nicht das Ende ist.

Dass wir die Hoffnung haben, dass Gott uns trägt: jetzt in der Zeit, dann in Ewigkeit.

So wie es der Seher Johannes in der Offenbarung (Offb 21) schreibt:

*Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;  
denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen,  
und das Meer ist nicht mehr.*

*Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem,  
von Gott aus dem Himmel herabkommen,  
bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.*

*Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach:*

***Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!***

***Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein,***

***und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;***

***und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,***

***und der Tod wird nicht mehr sein,***

***noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;***

***denn das Erste ist vergangen.***

***Und der auf dem Thron saß, sprach:***

***Siehe, ich mache alles neu! ...***

*Ich bin das A und das O,*

*der Anfang und das Ende.*

*Ich will dem Durstigen geben*

*von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.*

*Wer überwindet, der wird es alles ererben,*

*und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Kind sein.*

## LIED: Von guten Mächten



## Predigt

*Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Einsam ist jeder Busch und Stein,  
kein Baum sieht den andern.  
Jeder ist allein.*

*Voll von Freunden war mir die Welt,  
als noch mein Leben licht war;  
nun, da der Nebel fällt,  
ist keiner mehr sichtbar.*

*Wahrlich, keiner ist weise,  
der nicht das Dunkel kennt,  
das unentrinnbar und leise  
von allen ihn trennt.*

*Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Leben ist Einsam-Sein.  
Kein Mensch kennt den andern,  
jeder ist allein.*

So schreibt der Dichter Hermann Hesse in seinem Gedicht „Im Nebel“.  
Möglicherweise ist das nicht nur ein Zeichen des Monats November, sondern ein Zeichen unserer Zeit: so viel Unsicherheit, so viel Angst, so viel Undurchschaubares und so viel Angst vor Morgen.  
Sicher aber ist das auch das Grundgefühl von uns Menschen, wenn wir Abschied nehmen müssen, wenn ein Mensch stirbt, wenn wir an den Gräbern stehen im Nebel der Tränen und der Traurigkeit:

*Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Einsam ist jeder Busch und Stein,  
kein Baum sieht den andern.  
Jeder ist allein.*

*Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Leben ist Einsam-Sein.  
Kein Mensch kennt den andern,  
jeder ist allein.*

Sie, liebe Angehörige, mussten Abschied nehmen im zu Ende gehenden Kirchenjahr.  
Ein Mensch, der Ihnen nahe war,  
ein Mensch, den Sie liebten,  
mit dem es gute Erfahrungen gab und schwere,  
ein Gefährte des Lebens ist für immer gegangen.  
Gerade heute, am Ewigkeitssonntag, am Totensonntag, da kommen noch einmal die Erinnerungen.  
Erinnerungen an ein ganzes Menschenleben,  
an alle Stationen und Wege,  
die gegangen wurden.  
Erinnerungen an Eigenheiten und Eigenschaften.  
Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes,  
gemeinsam Erlittenes,  
die Sonnen- und die Schattenseiten des Lebens.

*Heute erinnern wir, heute denken wir zurück  
an das, was gestern war,  
an das, was wir erlebt haben gemeinsam damals,*



*was gut war im Miteinander,  
was schwer war im Zusammenleben,  
wofür Sie dankbar sind,  
und was es möglicherweise – immer noch, endgültig nun - zu vergeben gibt.*

Wie immer vor dem Totensonntag bin ich über unsere Friedhöfe gegangen.  
Ich suche die Gräber all der Menschen, die gestorben sind seit dem Totensonntag des letzten Jahres,  
suche die Ruhestätten der Menschen,  
sehe die Blumen und die Gestecke als letzte Zeichen der Liebe,  
als letzte Geste gegen das Vergessen,  
gegen die Vergänglichkeit.  
Ich stehe dort und höre von manchem noch einmal Geschichten des Lebens,  
Worte wie gestern gesprochen,  
erinnere das Gesicht, das Lachen, die Sorgen.

Ich denke an die letzten Wege,  
an die, die viel zu früh gehen mussten,  
an manchmal furchtbar lange Leidenswege,  
an Sterbenskämpfe  
oder an die Erlösung nach großer Qual.  
Ich denke an bewegende Abschiede:  
beeindruckend und glaubensvoll,  
an bitteres Nicht-Loslassen-Können,  
an einsames Sterben.  
Die Gedenksteine, die Gräber betrachtend,  
erinnere ich mich an die Menschen,  
die wir brauchten  
und die uns brauchten,  
an die Lieben, die wir loslassen mussten für immer,  
die gestorben sind und uns vorausgegangen.

*Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Leben ist Einsamsein.  
Kein Mensch kennt den andern,  
Jeder ist allein.*

In diesen Zeilen von Hermann Hesse, da erkenne ich etwas wieder von dem Schmerz und von der Trauer  
und von der Einsamkeit,  
von dem, was viele unter uns in diesem Tag erleiden, wenn sie an die Toten, an ihre Toten denken und  
stumme Zwiesprache halten an den Gräbern:  
Da mag es wohl sein, dass manch einer sich fühlt wie in einem kalten Nebel:  
Unsicher jeder Schritt, kaum zu sehen, noch nicht zu ahnen der Weg in die Zukunft.  
Und andere Menschen, selbst die Nächsten, selbst die Familie manchmal,  
die wirken wie fern, wie abwesend,  
die können nicht wirklich verstehen und helfen,  
die können nicht erlösen aus Trauer und Einsamkeit.  
*Seltsam, im Nebel zu wandern!*

Was können wir tun?  
Was heilt unseren Schmerz,  
was erlöst von unserer Traurigkeit?  
Ich denke, ich glaube, ich weiß es aus Erfahrung, liebe Angehörige:  
klug in der Trauer,  
heilsam in allem Schmerz,  
weise in seinem Leben ist,



wer vorsichtig beginnt und versucht und sich bemüht,  
zaghafte und tastend wie ein Blinder,  
sich zu öffnen für Gottes Trost, für Gottes Liebe.  
Wer also in aller Trauer, allem Schmerz wirklich Gott die Tür seines Herzens öffnet,  
damit ER, Gott uns entgegen kommen kann,  
damit ER, Gott aufhilft aus dem Schmerz,  
damit ER, Gott in den Tiefen der Trauer uns tröstet,  
damit ER, Gott uns bei der Hand nimmt und herausführt zu neuem Leben.

Davon redet das ganze Evangelium,  
das ist der tiefste Sinn des Glaubens:  
dass Gott der barmherzige Vater  
uns suchen will in unserer Verlorenheit,  
uns suchen will hinter den Tränen,  
uns suchen und finden will in unserer Sterblichkeit.  
Denn wir Menschen, wir schaffen es ja nicht allein:  
Wir irren umher wie in einem Nebel,  
wir bauen Mauern aus Schmerz und Bitterkeit,  
wir lenken uns ab gegen unsere Angst,  
verlaufen uns in unserer Einsamkeit.

Doch wo immer wir uns tastend ausstrecken,  
wo immer wir uns öffnen,  
da begegnet uns Gott,  
da kommt Gott uns entgegen,  
da trägt er für uns, was untragbar und unerträglich ist.  
Wo immer wir bitten und betteln und beten,  
wo immer wir sinnen und uns sehnen und suchen,  
da erfahren wir IHN, den Gott des Lebens,  
da kommt ER uns nah,  
da berührt ER unser Herz  
und zeigt uns neue Wege zum Leben.

Der Dichter Rainer Maria Rilke schreibt in seinem „Herbst“-Gedicht:

*Die Blätter fallen, fallen wie von weit,  
als welken in den Himmeln ferne Gärten;  
sie fallen mit verneinender Gebärde.*

*Und in den Nächten fällt die schwere Erde  
aus allen Sternen in die Einsamkeit.*

*Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.  
Und sieh dir andre an: es ist in allen.*

***Und doch ist einer, welcher dieses Fallen  
unendlich sanft in seinen Händen hält...***

Diesen Glauben wünsche ich Ihnen und uns allen - heute und immer:  
***Und doch ist EINER, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält...***  
Amen.

LIED: Geh unter der Gnade



**Gott, du Tröster der Betrübten!**

Es sind Plätze leer in unseren Häusern, in unserer Gemeinde  
und wir müssen damit leben.

Der Tod hat uns genommen, die wir liebten.  
Den Schmerz und die Trauer spüren wir fast täglich.  
Erinnerung tut auch weh.

Und für viele von uns ist es immer noch mühsam weiterzuleben,  
wieder Fuß zu fassen im Alltag  
und das Leben wieder anzunehmen.

**Gott**, du Herr über Lebendige und Tote!  
Du kennst alle Trauer um unsere Verstorbenen  
und alle Hoffnungslosigkeit an den Gräbern.  
Wir bitten dich:  
Lass uns wieder Trost finden.

**Jesus Christus**, du Erlöser und Retter!  
Du kennst unser Erschrecken im Angesicht des Todes  
und die Einsamkeit derer, die zurückgeblieben sind.  
Wir bitten dich:  
Lass uns Hilfe finden.

**Heiliger Geist**, du Tröster!  
Du kennst die Traurigkeit, mit der wir oft zurückschauen  
und du kennst auch all unsere Angst vor Morgen.  
Wir bitten dich:  
Lass uns Hoffnung finden.

*Gott, in der Stille vertrauen wir dir an, was uns bewegt oder belastet:*  
**STILLE**

Guter Gott, erhöre auch unsere stillen Gebete und die Seufzer unserer Seele.  
Und höre uns nun, wenn wir gemeinsam beten:

**Vater unser im Himmel!**  
**Geheiligt werde dein Name.**  
**Dein Reich komme.**  
**Dein Wille geschehe**  
**wie im Himmel so auf Erden.**  
**Unser tägliches Brot gib uns heute.**  
**Und vergib uns unsere Schuld**  
**wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**  
**Und führe uns nicht in Versuchung,**  
**sondern erlöse uns von dem Bösen.**  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
**AMEN.**

So geht nun und lebt nun im Frieden unseres Gottes:

**Gott segne dich und behüte dich.**  
**Gott lasse leuchten ihr Angesicht über dir**  
**und sei dir gnädig.**  
**Gott erhebe sein Angesicht auf dich**  
**und gebe dir Frieden.**  
**AMEN.**